

## Leibniz, Grundzüge

Problem der Substantialität einer "endlichen", d.h. subjektiven Substanz. Leibniz sagt nicht: „subjektiv“, doch ist der Begriff in Übereinstimmung mit seinem Sinne anwendbar.

Die Realität der subjektiven Perzeption. Problem der Substanz : das der eigenständigen Vollständigkeit eines Seienden (nicht nur vervollständigt, indem der Bewegung unterworfen : und durch die Welt, sondern perfectiohabies. D.h. daß die Substantialität in der Actio liegt. (Nietzsche: Es gibt überhaupt keine selbstlosen Handlungen = La substance es tun Etre capable d'action. Selbst=Substanz. Handlung=Aktion. Leiden=Selbstlosigkeit). Ohnmacht des Subjekts, Übermacht der Welt : Gott Macht. Aus dieser Macht heraus zehrt die Welt, die des Subjekts sich bemächtigt ? Andererseits Unvollkommenheit kraft Teilnahme am Nichts, d.i. das unmittelbare-Unbestimmte Sein Hegels ? Das „offene“ Sein der Monade = Fensterlosigkeit, Geschlossenheit. Immerhin gibt es keinen wechselseitigen Einfluß der Monaden aufeinander: nur den „Einfluß“ der Welt. In der Perzeption ist die Substanz primär nicht selbst wirklich, sondern erleidet die Wirklichkeit eines Anderen. In der Subjektivität des Subjekts gründet die Macht des Objekts. Aber Gott ist nicht nur mächtig, sondern auch gnädig.

Erfährt die endliche Substanz *ihr* Sein in dem, was sie vorstellt ? Nein : das Sachliche, das sie enthält, enthält sie ausschließlich in der Weise der Perzeption : folglich ist kein Sachliches (da Perzeption der Rezeptivität entspricht) das Substanzielle der Substanz. Sondern diese subsistiert, sofern Anderes ihr Subjekt ist : noch Unbestimmteres, Leidenderes : die Natur im Allgemeinen. Diese überkommt nicht nur das Subjekt, sondern hier ist es Substanz, indem die Bestimmungen, die das Subjekt „trifft“, über es verfügen: logische Subjektivität. Eine Perzeption an sich – ist sie eine Actio, oder ist sie eine Passio ? Eher letzteres, passio. Aber die apperception könnte Bestimmung *durch* den Apperzipierenden sein. Die einfachen Terme unterliegen schließlich nicht mehr der Bestimmung durch einen.

Der Begriff der Perspektive als der der subjektiven Wahrheit – mit großer Bedeutung für Nietzsche (wie der der Subjektivität der Perzeption von fundamentaler Bedeutung für Kant und den Idealismus): die absolute Perspektivität für ein absolutes Subjekt. Hier Gott für Leibniz cdoch schon Subjekt ? Freilich kein Pantheismus, keine Selbstentfaltung Gottes : immerhin „Gottes Ruhm sind wir ...

Zur absoluten Subjektivität gehört außerdem die Dialektik. Darum ist es nur die Konsequenz der Phänomenologie Hegels (die *nicht* an den Anfang des Systems gehört), daß das System mit dem absolut subjektiven Sein beginnt (Logik). Ist Leibniz da nun ein Vorläufer Hegels, oder ist er „der letzte Andere“? Nun, jedenfalls erfährt Gott die Welt nicht, *wird* nicht absolutes Wissen, sondern *ist*

es zum voraus : weise. Folglich ist sein Wissen nicht das einer absolut subjektiven Perspektive. Auch ist sein Wille absolut frei: er wählt. Indessen Hegels Freiheit Notwendigkeit ist.

[...] wendigen Wahrheiten findet der Geist aber auch seine „prinzipiellen Objekte“ in dem Sinne, daß prinzipiell Letztes der Aktivität des Geistes widersteht.

Die Akte des Geistes sind „produktive“ im Sinne der Hervorbringung, die ans Licht bringt : sein Vermögen ist es, sich ins Innere, ins „Wesen“ des Seienden, seiner Objekte, Eingang zu verschaffen, Aufschluß zu schaffen. Das „Mittel“, der Schlüssel zum Seienden ist der *logos*, sein Wesen die Analyse. Doch ihr ist das Seiende nur im Grenzen unterworfen.

Was notwendig wahr ist, vermag der Geist in seiner Notwendigkeit an den Tag zu bringen, indem er analysiert, was dem Seienden zugesprochen wird, einerseits, und andererseits, was in ihm selbst schon liegt, und schließlich das Identische beider hervorhebt. Eine solche Analyse führt letztlich zu Definitionen, in denen das Wesen eines Seienden offen gegliedert zutage gelegt wird. Jedes der Glieder einer Definition kann eventuell weiterhin analysiert und durch die Struktur seiner eigenen Gliederung weiterhin analysiert und durch die Struktur seiner eigenen Gliederung weiterhin verständlich gemacht werden : jedes ist Subjekt weiterer analytischer Aussagen – in gewissen, absolut gewissen Grenzen : Die Analyse hat ihr notwendiges und rechtmäßiges Ende, wo sie „einfache“, in sich ungegliederte Bestimmungen an den Tag bringt. Doch eben diese selbst verschließen sich jeglicher Reflexion. Die Bestimmung des Seienden könnte ein alleiniges Werk des Geistes zu sein scheinen : wie dies in der Tat z.B. in den neueren Theorien der „Sinnggebung“ scheint behauptet zu werden – dieser Schein ist möglich, solange die Analyse nicht auf das Einfache stößt, in dem sie sich vollendet und zugleich versagt. Hier ist die Produktivität des Geistes evidenterweise nur mehr Hervorbringung schon herrschender Bestimmungen ans Licht. Sie sind dem Geiste zuvor – von ihnen macht jede analytische Bestimmung, noch bevor sie das Einfache erreicht, implizit schon ständig Gebrauch. Sie sind nicht logisches Subjekt – sie sind letzte Prädikate. Eben darum sind sie aber auch nicht Eigenstes des je bestimmten Seienden – nicht seine Substanz etwa. Sie sind die allgemeinsten Prädikate schlechthin, und anwesend in jeglicher Aussage über jedwedes Subjekt. Wiederum ist also jegliches Seiende nur kraft der Subjektivität unter diese einfachen und universalen Prädikate. Sie *sind* also dem Seienden im einzelnen voraus. Sie *können* selbst und zuvor nur sein in, an einem Seienden oder als ein Seiendes, das schlechterdings nicht und nie Subjekt ist. Gibt es ein solches Seiendes, das sich nie von ihm selbst her mit diesem oder jenem ihm selbst eigenen Wesen uns als Subjekt unserer Aussagen vorstellt ? Gibt es ein Seiendes, das schlechterdings nicht und nie Subjekt von Bestimmungen ist, mit denen es sich identifiziert, indessen sie es bestimmen ? Ein Seiendes also, dessen Sein im Sein seines Wesens als Inbegriffes von Einfachem aufginge ? Dieses Seiende, sagt Leibniz, nennen wir *Gott*.